

Die Schenkung Jeunet – eine Sammlung heutiger Kunst

Eine Ausstellung des Museums für Kunst und Geschichte der Stadt Neuenburg vom 26. Oktober 03 bis 18. Januar 04. – Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr. – Mittwoch Eintritt frei. – www.mahn.ch

Nach dem Medizin- und Biologiestudium arbeitet Samuel Francis Jeunet in der Firma Hoffmann-La Roche als Projektleiter in der Entwicklung neuer Moleküle für die klinische Pharmakologie. Parallel zu dieser Tätigkeit, die ihn zu vielen Reisen zwingt, baut er eine Kunstsammlung auf. Seine Begegnung mit dem Neuenburger Künstler **Lermite** im Jahre 1970 ist dabei ein entscheidender Moment. Die regelmässigen Kontakte, die Francis Jeunet seither mit unserem Museum unterhalten hat, haben in ihm die Idee reifen lassen, uns seine gesamte Sammlung zu schenken.

Die Ausstellung ist zweiteilig. Die vier ersten Säle zeigen die fünf wichtigsten Künstler der Sammlung, und zwar in der Reihenfolge, in der ihnen Francis Jeunet begegnet ist. Nach einem Übergangssaal mit zahlreichen kleinen Kabinettstücken öffnet sich der zweite Teil der Ausstellung mit den Künstlern des „zweiten Kreises“ – grösstenteils ausländische Künstler – bevor wir in den beiden letzten Sälen die zwei wichtigsten Kunstrichtungen der Sammlung Jeunet mit zahlreichen weiteren Künstlern vorführen, die freie Form (Saal 8) und die Geometrie (Saal 9).

Saal 1 – Lermite und André Evrard

Nebst drei Jugendwerken, die unter Coghufs Einfluss entstanden sind, finden wir im ersten Teil des Saals einige Hauptwerke des Neuenburger Künstlers **Lermite**, ein Maler und Zeichner, der im mittleren 20. Jahrhundert mit seinen geometrisierten Landschaftsdarstellungen in der Schweizer Kunst seine eigene Stimme gefunden hat. Er hat die der Natur innewohnende Poesie erkannt und ihr sein persönliches Ordnungssystem aufgesetzt. *Silence hivernal (Winterliche Stille)* von 1968 ist zweifellos DAS Meisterwerk unter ihnen, aber die relativ kleine, wichtige Zeichnung unter dem Titel *Midi bayardin* leistet die so erstaunliche Verwandlung der grossen Juralandschaften genau so.

André Evrard, Neuenburger Künstler auch er, ergeht sich vorerst in grossen, freien Gesten, wie etwa im *Triptyque abyssal (Abgrundtiefes Triptychon)* von 1972. Anschliessend geht er aber zu einer feineren, ruhigeren Sprache über, in der tiefsinnige Räume aufscheinen, so etwa in *Marmara* von 1979 und dem Zyklus *Bigorio* von 1981 oder noch in der Grafikmappe der *Fenêtres aveugles (Blinde Fenster)*.

Saal 2 – André Evrard und Jean-Michel Jaquet

In einer zweiten Periode ab den mittleren 80er Jahren vereinfacht sich die Sprache **André Evrards** zusehends, um schliesslich in sehr meditativen Werken wie *Mandala V* von 1994 oder dem monumentalen Diptychon *Orthos XXXV* von 1990 zu gipfeln.

Es ist kein Zufall, wenn **André Evrad** diesen Saal mit **Jean-Michel Jaquet** teilt, denn das zeigt die beiden Seelen, die in Samuel Jeunets Brust wohnen, jene, die für die ruhige Gelassenheit eines Evrard steht wie auch jene, die sich der starken Expressivität eines Jaquet verschreibt.

Jean-Michel Jaquets biblische Szenen erfinden die christliche Ikonographie neu und erzählen Geschichten, die unsere kollektiven Fantasien bevölkern, jene eines Christuskindes, das auf den Schultern des Christophorus zum gefallenen Engel wird; jene eines Christophorus als Wolf oder noch jene unter dem Titel *Dernier dessin tragique: les tables de la loi (Letzte tragische Zeichnung: die Gesetzestafeln)* von 1990, die vom Astralleib erzählt, der aus dem toten Körper des Lazarus fährt, eine Geschichte also von einer unmöglichen Auferstehung. Von der Mitte des Saales her scheint der *Singe assis sur un masque (Affe auf einer Maske sitzend)* diese Szenen zu beobachten, wie um zu sagen, dass der Mensch das Tier in sich noch nicht ganz abgestreift hat.

Saal 3 – Aurélie Nemours

Die grosse Dame der Geometrie in Frankreich zeigt uns von ihren 93 Jahren herunter die geheimen Gesetze der reinen Geometrie auf, sei es in *L'Innombrable (Das Unzählige)* mit seinen 31'512 klitzekleinen schwarzen Quadrätchen auf weissem Grund, das Farbwirkungen evoziert, die nur in unserer Retina existieren. Oder aber wirklich farbige Werken wie *Quatrerouge (Vierrot)* oder *Les Partages (Die Teilungen)*, wo die Raumspannungen sich mit komplementären Farben füllen. Diese sowohl strengen wie auch sehr poetischen Werke hat der Sammler grösstenteils in der Basler Grafik-Edition Fanal erstanden, mit der er eine zunehmend enge Beziehung unterhält.

Saal 4 – Marie-Thérèse Vacossin

Marie-Thérèse Vacossin ist die künstlerischer Leiterin der gerade erwähnten Graphik-Edition. Parallel dazu entwickelt die in Basel niedergelassene französische Künstlerin seit vielen Jahren eine Kunst der Farbe, in der das Unsichtbare immer wichtiger wird. In ihren Arbeiten begleiten wechselnde Zweitfarben eine dominante Basisfarbe, so dass wir den Eindruck bekommen, die Basisfarbe wechsle ihrerseits: Virtualitäten, die geradezu obsessiv werden können. Das gilt für alle Gemälde, ob sie nun *Sunodia*, *Urvar* oder noch *Allécé* heissen. Im zweiten Teil dieses Saales zeigen wir eine *Trilogie* von 1995, eine Auftragsarbeit von Francis Jeunet. Bei dieser Gelegenheit beschreibt die Künstlerin einige der Grundlagen ihrer Kunst.

Saal 5 – ein Intermezzo

Die achtundvierzig kleinen Werke dieses Raumes möchten den Besucher mit ihren vielfältigen Botschaften und verschiedenen komplexen Techniken unterhalten. Von der *Tête d'enfant* eines **Aurèle Barraud** über die extrem sorgfältig gestaltete Komposition *N.P.456* **Arturo Bonfantis** und die heftigen Zeichnungen **Ingo Ronkholz** bis hin zu den fröhlichen und verspielten Arbeiten einer **Emmanuelle Villard** stellen wir fest, wie sehr das Herz des Sammlers von einem Stil zu nächsten hüpfen konnte, ohne sich jedoch zu verlieren, wie wir an der künstlerischen Qualität all dieser Arbeiten erkennen können.

Saal 6 – Pijuan, Zack und Williams

In diesem Raum präsentieren wir drei internationale Meister drei verschiedener Generationen. Vorerst der grosse **Léon Zack** der neuen Pariser Schule, der mit seinen so persönlichen Sfumati, welche die ganze Welt bedeuten können, berühmt wurde, dann **Joan Hernández Pijuan**, dessen poetische *und* kalkulierte Kompositionen die Mitte einnehmen zwischen der Darstellung der Natur und des reinen Raumes. Der New Yorker **Mark Williams** schliesslich, mit geometrischen Reliefs, die so sorgfältig komponiert und mit so seltenen Farben orchestriert sind, dass sie zärtlich in den chaotischen Raum der Menschen herauszuschauen scheinen.

Saal 7 – Paolucci, Wullimann, Chevalley und Pasmore

Ein Raum mit lauter Papier-Arbeiten, vorerst um einen der grossen Poeten dieses Genres zu zeigen, **Flavio Paolucci**, der seine geheimnisvollen Geschichten mit einzelnen, wie ausgeschnittenen, Figuren und Formen erzählt, die sich auf einem gemeinsamen Grund bewegen. Von **Peter Wullimann** präsentieren wir das *Buch der Lieder* nach den gleichnamigen Gedichten von Rainer Maria Rilke, wo die romantischen Konzepte *Einsamkeit*, *Herbst*, *Gebet* oder *Abend* zu fantasmagorischen Bildern gerinnen.

Pierre Chevalley, im Zentrum des Raums, erscheint mit seinen gelassenen Kryptogrammen wie ein Wächter über den Fantasien seiner Künstlerkollegen, und **Victor Pasmore** erfindet neue Formen im breitgezogenen Raum seines Papiers.

Saal 8 – der freie Ausdruck

In diesem Saal sind Werke verschiedenster Künstler vereinigt, die eines gemeinsam haben: die Freiheit der Form. Gleich zu Beginn **Jean Lecoultre** mit seinen Traumgeschichten, **Eduardo Chillida**, **André Ramseyer** oder noch der Holländer **Peter Royen**. Den zweiten, grösseren Teil des Raumes hält die grosse Komposition eines Malers aus den französischen Pyrenäen in Atem, **Philippe Proutheau**, dessen grosses Gefäss die Magie der Welt in sich füllt. Gleich daneben drei Werke des österreichischen Material-Künstlers **Franz Beer**, gegenüber die Mal-Aktion *Forme de lumière (Form des Lichts)* von **Gianfredo Comesi**, umrahmt von zwei mythologischen Skulpturen des Neuenburger **Marcel Mathys** und viele andere.

Saal 9 – die Geometrie

In diesem Saal kommen wir zur zweiten Liebe Samuel Jeunets zurück, jene, die die präzise Organisation unserer Gemütsregungen betrifft: die reine Farbe, die geometrischen Grundformen Quadrat, Kreis und Dreieck, wie wir sie in den Kompositionen **Gottfried Honeggers**, **Nelly Ruedins**, **Geneviève Claisses** und vieler anderer vorfinden. **Gianfredo Comesi** treibt das Spiel ins Extreme, indem er seine drei Arbeiten unter dem Titel *Vacuité (Leere)* nach den Proportionen des Goldenen Schnitts aufbaut.

Im zweiten Teil des Raums inszeniert **François Morellet** die Systematik der zehn Farben der Zahl Pi, gegenüber antwortet ihm **Waldo Balart** mit feinen, aber kräftigen Farben seiner Rechtecke, während in der Mitte **Sol LeWitt** thront, dessen verspielte Mäander sich in strengen, im Verhältnis 2:1 aufgebauten Rechtecken tummeln.

Die Ausstellung schliesst mit den zarten Geometrien des Deutschen **Frank Badur**, den ironischeren, wenn auch nicht weniger strengen Werken des Neuenburgers **Olivier Mosset**, den triumphierenden Chromatismen der Irländerin **Bridget Riley**, den auf Lamellenstoren gehäuften Farben des Deutschen **Bernhard Härtter** und schliesslich den bunten und fliessenden Farben des Franzosen **Cédric Teisseire**, die alle die reine Geometrie der schwarzen Granitskulptur des Japaners **Osamu Nakajima** umringen.

Der Kreis schliesst sich... und die Reise kann auf der anderen Seite der Ehrenhalle mit den geometrischen Bildern **Lermites** von neuem beginnen...

Walter Tschopp
Konservator